

Erkundungen auf
den Nebenstraßen
der Romanik in der
Altmark und im
Elbe-Havel-Winkel.

Verfasser:

H.-P. Bodenstein
www.ndrom.de

ROMANIK-REGION

Das Geheimnis der Apsis (Folge 41)

Begibt man sich von Ilsenburg abseits der Landstraße auf den Weg nach Drübeck, so blickt man vom Rande des durchwanderten Waldstücks aus als erstes auf die romanische Klosterkirche St. Vitus zu Drübeck. Vor uns erhebt sich deren doppel-türmigiges Westwerk in voller Breite. Die achteckigen Türme tragen unter schlanken Helmen auf jeder Fläche ein Bogenfenster. Erst aus der Nähe nehmen wir die Apsis wahr, die aus der Westfassade des Turms hervortritt. Im Inneren öffnet sich die Apsis gegen einen kurzen Chor im Erdgeschoß des Westwerkes. Dieser Gebäudeteil ist der Basilika aus dem 11. Jahrhundert 175 Jahre später noch hinzugefügt worden, zu einer Zeit, in der auch in der Altmark Basiliken errichtet wurden, wie in Diesdorf, Arendsee, Beuster oder Krevese. Nur befanden sich hier, sofern es einen Westturm gab, unter diesem weder Chor noch Apsis. Offensichtlich herrschten in verschiedenen Landstrichen unterschiedliche Baugewohnheiten, die nicht zuletzt davon abhingen, in welcher Weise man den Westteil einer Basilika als Repräsentationsort der Macht verstanden hatte. Hier konnten sich ein Thron des weltlichen Herrschers, das Stiftergrab oder eine Michaelskapelle befinden. Erzengel Michael hielt dort die dämonischen Mächte von der Kirche fern, die im dunklen Westen lauerten. Die der aufgehenden Sonne zugewandten Gebäudeteile hingegen beherbergen bis auf den Tag das Allerheiligste. Dem karolingischen Klosterplan zufolge, der in St. Gallen aufbewahrt wird, konnte aber auch in der Westapsis ein Altar aufgestellt sein. Dieser Klosterplan weist die Ostapsis als Kultstätte für Apostel Paulus aus und die Westapsis als solche für Apostel Petrus.

Abgesehen von der Herkunft und der Verwendung der Architekturidee eines kuppelartig gedeckten Halbzylinders – das ist die geometrische Grundform der Apsis – hat sich die mit deren Form und Anlage verbundene christliche Symbolik nicht verändert. Die Ostapsis steht für den Himmel. Und die Westapsis?

Bisweilen geschehen noch kleine Wunder – auch solche, die unerwartet zu neuer Einsicht verhelfen. Eines späten Maiabends stand ich im Halbdunkel vor der Westfassade der Drübecker Basilika, versunken in Betrachtung der feinen Verwitterungsspuren des Bruchsteinmauerwerks. Da schaltete die Dämmerung das »Bühnenlicht« ein, und die Kernschatten der Apsis überlagerten sich mit ihren Halbschatten und warfen ein großes X auf die Turmwand. Wer bezweifelt die Realität des unbeabsichtigten Experimentes? Das Foto belegt es. Die Drübecker Benediktinerin hätte in dieser Situation einen Gottesbezug hergestellt: Im römischen Zahlzeichen X für 10 konnte sie den Anfangsbuchstaben von »Xristos« sehen und im griechischen Zeichen für 10, dem Jota, den ersten Buchstaben von »Jesus«. Auf diese Weise hätten sich ihr Sinn und Bedeutung der Apsis auch aus dem Wesen von deren Form erschlossen.

Ich bemerkte noch etwas Anderes. Im scharfen Streiflicht der »Bühnenbeleuchtung« trat die raue Struktur der Bruchsteinoberfläche noch schärfer hervor und glich der Hülle der Drübecker Madonna vollkommen. Diese Skulptur, die in der noch erhaltenen Nebenapsis von St. Vitus ihren Platz gefunden hat, schuf Wieland Schmiedel 1992. Sie stellt Maria mit dem toten Christuskind auf den Knien dar. Beide schmal, irden, durchs Feuer gegangen und ganz Licht. Ihr Anblick erschüttert.



Abb.1: Türme der Klosterkirche St. Vitus zu Drübeck. (Fotos: Verfasser)

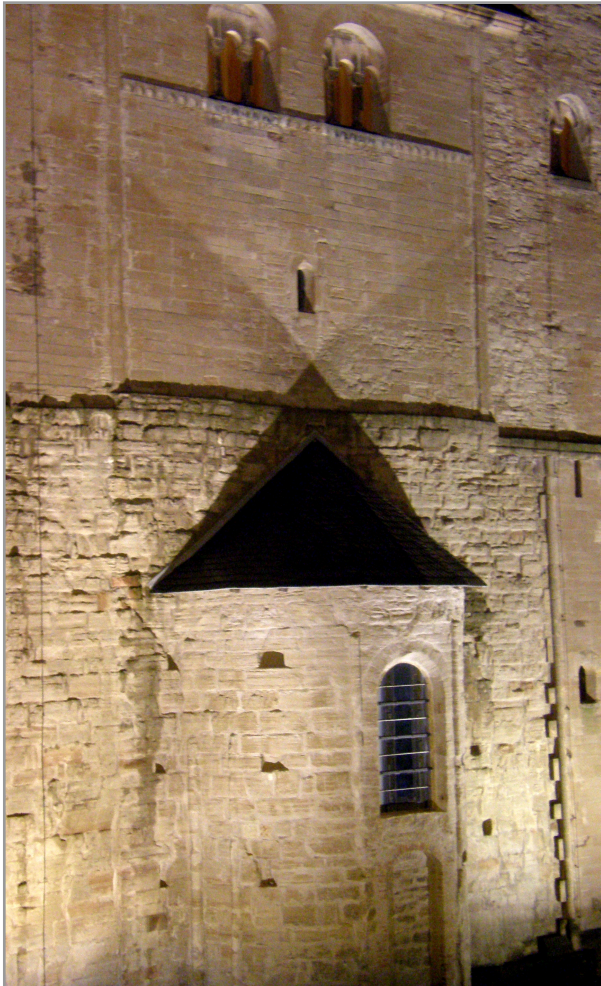


Abb. 2: Westapsis der Basilika in Drübeck mit Schattenwurf.